

Johan S. Vos

Die Rhetorik des Erfolges (Phil 1,12–26)

1. Zur Situation des Apostels und der Gemeinde

Um die Argumentation in Phil 1,12–26 in ihren verschiedenen Dimensionen verstehen zu können, ist es nötig, die Situation zu kennen, in der der Text geschrieben ist. Da wir diese Situation jedoch nur aus der Perspektive des Apostels kennen, gilt es, die argumentativen Elemente in seiner Beschreibung der Situation nicht mit den historischen Fakten zu verwechseln.¹ In diesem Paragraphen stelle ich nur das zusammen, was einigermaßen sicher als historische Tatsache rekonstruiert werden kann.

Paulus ist in Gefangenschaft und befindet sich mitten im Prozeß.² Der Ausgang ist noch ungewiß: Einerseits rechnet er mit einer Freilassung,³ andererseits schließt er die Möglichkeit eines Todesurteils nicht aus.⁴ Seine Haftbedingungen sind derart, daß er seine Missionsarbeit fortsetzen kann: Er kann Delegierte der Gemeinde empfangen, Mitarbeiter zur Gemeinde schicken und Briefe schreiben. Am Ort seiner Haft gibt es eine christliche Gemeinschaft, zu der Mitglieder des kaiserlichen Hauses gehören.⁵ Ein Teil der Brüder in Christus ist ihm jedoch nicht wohlgesinnt.⁶ Den Ort seiner Haft können wir nicht mit Sicherheit bestimmen. Die Fakten, die wir aus dem Brief entnehmen können, passen sowohl zu seiner Haft in Caesarea wie zu der in Rom, wie die Apostelgeschichte diese beschreibt.⁷ Für unser Thema ist das jedoch nicht von Bedeutung.

Das Verhältnis der Gemeinde zum Apostel scheint ungetrübt zu sein. Paulus rühmt ihre Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tag an bis heute.⁸ Die Gemeinde hat sich von Anfang an auch finanziell an der Mission des Apostels beteiligt. Auch in seiner jetzigen Lage hat sie einen

¹ Dazu R.E. VATZ, *Myth.*

² 1,7.13.16.

³ 1,25–26.

⁴ 1,20; 2,17.

⁵ 4,22.

⁶ 1,15–18.

⁷ 23,23–26.32; 28,16–30.

⁸ 1,4.

Abgesandten, Epaphroditus, geschickt, um dem Apostel mit einer Geldspende beizustehen.⁹

Probleme innerhalb der Gemeinde scheinen kaum eine Rolle zu spielen. Paulus ermahnt insbesondere zwei Frauen, eines Sinnes zu sein,¹⁰ aber wenn man den fast beiläufigen Charakter dieser Ermahnung mit der Position vergleicht, den die Ermahnung zur Einmütigkeit in 1Kor 1–4 einnimmt, kann man nur folgern, daß der Konflikt in Philippi für Paulus keinen fundamentalen Charakter hatte. In der Forschungsgeschichte hat man aus den betonten Mahnungen zur Einheit in 1,27–2,4 in Kombination mit Stellen wie 4,2 oft gefolgert, daß die Lage der Gemeinde durch interne Konflikte bestimmt gewesen sei.¹¹ Da man aber nur durch *mirror-reading* zu solchen Schlüssen gelangen kann, sind sie mehr als fraglich. Ebenso hat man aus der Polemik in Phil 3 oft geschlossen, daß Gegner – jüdische, judaistische, enthusiastische, libertinistische oder gnostische – in die Gemeinde eingedrungen seien und daß die Einheit der Gemeinde dadurch ernsthaft bedroht gewesen sei.¹² Aber auch bei diesen Hypothesen spielt *mirror-reading* eine entscheidende Rolle. Anders als im Galater- und im zweiten Korintherbrief deutet der Apostel mit keinem Wort an, daß die Gemeinde sich tatsächlich durch die rivalisierenden Missionare beeinflussen ließ.¹³ Der Text läßt sich meines Erachtens auch gut verstehen, wenn man entweder annimmt, daß Paulus die Gemeinde präventiv vor anderen Verkündigern warnt,¹⁴ oder daß die polemischen Sätze nur eine Kontrastfunktion erfüllen, wie der Apostel das Kontrastschema auch an anderen Stellen des Briefes verwendet.¹⁵ Die rivalisierenden Missionare werden dann als ein Beispiel derjenigen dargestellt, die τὰ ἑαυτῶν oder τὰ ἐπίγεια suchen und nicht auf das himmlische πολίτευμα gerichtet sind.¹⁶

⁹ 2,25–30; 4,10–20.

¹⁰ 4,2.

¹¹ So z.B. D.E. GARLAND, *Composition*, 162.172; D.A. BLACK, *Structure*, 16; D. PETERLIN, *Letter*, passim; G.W. PETERMAN, *Gift*, 111–113.

¹² Für einen Überblick über die Forschung s. J.J. GUNTHER, *Opponents*, 2; J.T. FITZGERALD, *Philippians*, 323.

¹³ Vgl. G.D. FEE, *Phil*, 9: „This text is a *warning* against them (sc. the Judaizers), pure and simple; those who consider them *present in Philippi* either assume that or read it into the text.“

¹⁴ So z.B. P. EWALD, *Phil*, 27; W.G. KÜMMEL, *Einleitung*, 288; vgl. J. BECKER, *Paulus*, 342: „Die judaistische Gefahr ist aktuell und ernst, aber ihr Bazillus hat sich in der philippischen Gemeinde wohl noch nicht eingenistet.“; ähnlich H. BALZ, *Philippenerbrief*, 506.

¹⁵ 2,21; 3,18–19.

¹⁶ So G.B. CAIRD, *Phil*, 131–133; D.E. GARLAND, *Composition*, 164–172; S. STOWERS, *Friends*, 114–117: „Thus Phil 3:2 does not warn of imminent dangers from judaizers or allude to current events but asks the readers to reflect upon the negative example of judaizing missionaries. The Philippians may well have never seen judaizers,

Für unser Thema ist wichtig, daß die Gemeinde von auswärts bedroht wird. Paulus spricht von „Widersachern“.¹⁷ Dabei kann es sich nur um „Leute, die von außen her Druck auf die Christen ausüben“, handeln.¹⁸ Paulus spricht nämlich in diesem Zusammenhang vom „Leiden um Christi willen“ und vergleicht die Lage der Philipper sowohl mit seiner einstigen Lage in Philippi – bei der wir an die Mißhandlung, die er in 1Thess 2,2 erwähnt, denken können – als auch mit seiner jetzigen Lage am Ort seiner Haft.¹⁹

2. Zum Kontext von 1,12–26

2.1. Die literarische Integrität des Briefes

Die literarische Einheit und Integrität von 1,1–3,1 und die feste Einbettung von 1,12–26 innerhalb dieses Briefteils ist in der Forschung kaum umstritten. Anders steht es mit dem Zusammenhang dieser Kapitel mit bestimmten Teilen aus den beiden letzten Kapiteln des Briefes, z.B. mit 3,2–4,1 und 4,10–20. Die Schwierigkeiten, einen natürlichen Zusammenhang zwischen diesen Teilen herzustellen, haben zu vielen Teilungshypothesen Anlaß gegeben.²⁰ Gegen solche Versuche wird die Einheit und Integrität des Briefes von einer großen Zahl von Forschern verteidigt.²¹ Für unsere Thematik ist diese Problematik nur von beschränkter Bedeutung. Soweit ich im folgenden jedoch Kap. 3–4 in die Argumentation einbeziehe, gehe ich – als Arbeitshypothese – von der literarischen Integrität des Briefes aus.

but in Paul's rhetoric of friendship/enmity and antithetical exhortation, the Philippians have indeed *heard* about them.“ (116); ähnlich P. WICK, Philipperbrief, 89–96. Dagegen bringt J. MURPHY-O'CONNOR, Paul, 228, vor: „It is implausible that Paul would use the Jews as a cautionary model for a church whose members had come entirely from paganism. If his intention was to contrast reliance on self with reliance on divine help, there were many examples from Greek history which would speak directly to Philippians.“ Zu fragen ist aber, ob Paulus nicht eher in Standardkontrasten dachte, sicherlich, wenn es ihm darum ging, ein Modell der wahren Gerechtigkeit zu beschreiben.

¹⁷ 1,28.

¹⁸ N. WALTER, Philipper, 422; vgl. auch 2Kor 8,1–2.

¹⁹ 1,28–30.

²⁰ Der neueste und vollständigste Überblick über die Forschungsgeschichte bietet J.T. REED, *Analysis*, 124–152.

²¹ In 1985 schrieb GARLAND, *Composition*, 142, noch: „Many still maintain that the epistle is a unity, but their numbers seem to be diminishing.“; für die Periode 1985–1995 listet REED, *Analysis*, 129, jedoch nicht weniger als 32 Namen; zu dieser Liste sind hinzuzufügen: U.B. MÜLLER, *Phil*, 4–14; U. SCHNELLE, *Einleitung*, 164–167; auch REED, a.a.O., 412–418, verteidigt die Integrität des Briefes.

2.2. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden

In mancherlei Hinsicht schließt Phil 1,12–26 eng an die vorhergehende Bitte und Danksagung an:

1. In 1,3–11 nennt der Apostel seine Gefangenschaft und Verteidigung in einem Atemzug mit der Befestigung des Evangeliums.²² In V. 12–26 macht er diesen Zusammenhang expliziter: Seine Haft hat zum Fortschritt des Evangeliums beigetragen.²³

2. In 1,3–11 beschreibt Paulus zwei Phasen in der Existenz der Gemeinde: die Gemeinschaft am Evangelium von Anfang an bis jetzt und die Vollendung des Glaubens von jetzt an bis zum Tage des Herrn.²⁴ In bezug auf die erste Phase spricht er seinen Dank und seine Freude aus, in bezug auf die letzte Phase äußert er sein Vertrauen, daß Gott das angefangene Werk vollenden wird, und bittet, daß die Liebe zunehme, so daß die Gemeinde am Tage des Herrn rein, unversehrt und voller Gerechtigkeit dastehe. Der Abschnitt 1,12–26 beginnt mit dem Fortschritt des Evangeliums und endet mit der Erwartung des Fortschritts im Glauben der Gemeinde. Sowohl über ersteres als auch über letzteres spricht der Apostel seine Freude aus. Mit dem Gedanken des Fortschritts der Gemeinde nimmt Paulus also den der Vollendung aus dem vorhergehenden Abschnitt wieder auf.

3. In 1,3–12 sagt Paulus, daß er in seiner Haft die Gemeinde in seinem Herzen hat, und er äußert sein inniges Verlangen, die Gemeinde wiederzusehen. In 1,12–26 spricht er sein Vertrauen in einen erneuten Besuch der Gemeinde aus.²⁵

3. Der Gedankengang in 1,12–26

3.1. Der jetzige Erfolg (1,12–18a)

3.1.1. Die Haft des Apostels und der Fortschritt des Evangeliums (1,12–14)

3.1.1.1. Die Lage des Apostels

Mit einer stereotypen Eröffnungsformel, mit der er das Gewicht seiner Aussagen zu unterstreichen pflegt,²⁶ eröffnet Paulus nach der Danksagung

²² V. 7.

²³ V. 12.

²⁴ V. 5–6,9–11.

²⁵ V. 24–26.

²⁶ Dazu T. Y. MULLINS, *Disclosure*; J.L. WHITE, *Introductory Formulae*, 93–94; richtig W. SCHENK, *Phil*, 133: „primär ist die Absicht hervorzuheben, daß am Folgenden

einen neuen Abschnitt. Das Thema dieses Abschnitts gibt er mit den Worten τὰ κατ' ἐμέ unverkennbar an: Im folgenden gibt er einen Bericht über seine Lage. Dieses Thema unterscheidet 1,12–26 von 1,27ff., wo die Lage der Philipper (τὰ περὶ ὑμῶν) zur Debatte steht.

Das Erste und Entscheidende, das der Apostel mitzuteilen hat, ist, daß seine Lage „vielmehr (μᾶλλον) zum Fortschritt des Evangeliums geführt hat.“ „μᾶλλον“ bedeutet hier wohl kaum ‚in höherem Grade‘, wie W. Bauer übersetzt,²⁷ sondern ‚vielmehr‘, ‚wider Erwarten‘.²⁸ Die Negation, auf die das Wort zurückblickt, ist unausgesprochen in der Wendung τὰ κατ' ἐμέ enthalten, weil Paulus, wie aus dem Vorhergehenden und Folgenden hervorgeht, damit auf seine Lage in der Haft zielt, in der man statt einer προκοπή eine ἐγκοπή der Verkündigung erwarten würde.²⁹ Mehrere Exegeten finden in dem μᾶλλον eine apologetische Tendenz und meinen, Paulus verteidige sich in diesem Abschnitt gegen kritische Stimmen in der Gemeinde, die befürchten, die Situation gefährde die Mission, oder gar gegen den Vorwurf, durch die Haft breche er den Kontrakt mit der Gemeinde über die gemeinsame Mission.³⁰ Richtig ist, daß in manchen christlichen Kreisen eine kritische Haltung in bezug auf die Gründe der Verhaftung des Paulus bestand. So gab es, wie man aus V. 16–17 ableiten kann, am Ort seiner Verhaftung Menschen, die bestritten, daß er „zur Verteidigung des Evangeliums bestimmt sei“. Dafür aber, daß diese Sicht auch innerhalb der Gemeinde von Philippi lebendig gewesen sei, fehlt jeglicher Anhaltspunkt. Vom Anfang bis zum Ende des Briefes betont Paulus die Gemeinschaft der Philipper am Evangelium. Nur durch spekulatives *mirror reading* kann man eine solche Opposition aus dem Text destillieren.³¹

viel liegt“.

²⁷ Wörterbuch, 992–993; der vorausgesetzte Vergleich – die bisherige Förderung, als der Apostel noch nicht im Gefängnis war – ist aus dem Kontext nicht zu erschließen; vgl. W. MICHAELIS, Phil, 18; zudem wäre wohl ein hinzugefügtes ἔτι zu erwarten; mit P. EWALD, Phil, 72; E. HAUPT, Phil, 18.

²⁸ So die Mehrzahl der Kommentatoren.

²⁹ M.R. VINCENT, Phil, 16.

³⁰ Im Anschluß an P. SAMPLEY, Partnership, 51–77, ist B.J. CAPPER, Dispute, der Meinung, die Philipper bildeten mit Paulus eine konsensuale *societas*, einen Vertrag zwischen Partnern, die sich zu einem gemeinsamen Zweck zusammenschließen. Sie hätten Paulus vorgeworfen, er komme durch die Haft seinen Vertragsverpflichtungen, der Verkündigung des Evangeliums, nicht nach. Zur Kritik der Anwendung des Modells der konsensualen *societas* auf das Verhältnis zwischen Paulus und den Philippnern s. L. BORMANN, Philippi, 181–187; PETERMAN, Gift, 123–127; vgl. auch FEE, Phil, 111 Anm. 18 und 436–437 Anm. 4. Eine apologetische Interpretation von 1,12–26 unter Hinweis auf das μᾶλλον findet sich auch bei PETERLIN, Letter, 32–34, und C.S. WANSINK, Chained in Christ, 139–140; letzterer scheint jedoch – im Anschluß an R. JEWETT, Movements, 367 – eher an eine Kritik aus Ephesus zu denken.

³¹ Mit FEE, Phil, 111 Anm. 18.

Wahrscheinlicher ist, daß Paulus in V. 12 auf eine von ihm postulierte oder auf eine reell in der Gemeinde bestehende Besorgnis über seine Situation in der Haft eingeht. Der Satz hat aber nicht bloß die Funktion der Beruhigung. Innerhalb des Abschnittes 1,12–26 macht der Apostel mittels einer *inclusio* klar, daß die *προκοπή* des Evangeliums und die der Gemeinde untrennbar zusammengehören.³² Im direkten Kontext von 1,12–26 ist der Fortschritt des Glaubens der Gemeinde das beherrschende Thema:

a. In der Danksagung³³ spricht der Apostel, wie bereits erwähnt, sein Vertrauen aus, daß Gott das „gute Werk“, das er in der Gemeinde angefangen hat, „vollenden wird bis zum Tage Christi Jesu“ und seine Fürbitte geht dahin, daß die Liebe und die Erkenntnis zunehme, damit die Gemeinde „rein und untadelig für den Tag des Herrn“ sei, „erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus“.³⁴

b. In dem auf unseren Abschnitt folgenden Teil, 1,27–2,17, gibt Paulus elementare Weisungen für die jetzige Periode: Die Gemeinde soll würdig des Evangeliums wandeln, in einem Geiste stehen und einmütig für den Glauben des Evangeliums mitkämpfen.³⁵ In der Konkretisierung dieser Ermahnung nimmt der Apostel die wesentlichen Aspekte seiner Bitte aus 1,9–11 wieder auf: Die Gemeinde soll die gleiche Liebe haben.³⁶ Sie soll mit Furcht und Zittern ihre Rettung bewirken, damit sie „untadelig und lauter“ sei, „Kinder Gottes ohne Fehl“, dem Apostel zum Ruhm für den Tag Christi.³⁷

c. Das Thema des Fortschrittes und der Vollendung ist auch beherrschend in 3,2–21, wo Paulus das Thema des Untadelig-Seins und der Erfüllung mit der „Frucht der Gerechtigkeit“ aus 1,10–11 wieder aufnimmt, indem er das falsche Untadelig-Sein und die falsche Gerechtigkeit der wahren gegenüberstellt³⁸ und an sich selbst den Weg zur Vollendung exemplifiziert.³⁹

³² 1,12.25.

³³ 1,3–11.

³⁴ 1,3–6.9–11.

³⁵ 1,27–30.

³⁶ 2,1–4; vgl. 1,9.

³⁷ 2,12–16; vgl. 1,10.

³⁸ 3,6–11.

³⁹ 3,12–16; ich würde also nicht mit U.B. MÜLLER, Phil, 5, sagen, „daß der Verfasser des Proömiums 1,3–11 die Probleme des Abschnittes 3,2–4,1 nicht oder noch nicht im Blickfeld hat.“

3.1.1.2. Militärische Sprache

In der Forschung hat man oftmals auf die militärische Sprache des direkt auf unseren Abschnitt folgenden Teils, 1,27–30, hingewiesen.⁴⁰ Nach Edgar Krentz verwendet Paulus nicht nur in diesen Versen, sondern in dem ganzen Abschnitt 1,27–4,2 im Prinzip eine ähnliche militärische Rhetorik, wie sie Onasander in seinem *Strategicus* dem General während des Kampfes empfiehlt.⁴¹ Meine These ist, daß ein Aspekt dieser Rhetorik auch schon in 1,12–26 zu finden ist. Nach Onasander, *Strategicus* 23,1, soll der General mitten im Kampf gute Nachrichten verbreiten, auch wenn sie nicht wahr sind. So soll er, wenn er neben den kämpfenden Truppen reitet, zum rechten Flügel rufen: „der linke Flügel ist dabei, zu siegen“ und zum linken: „der rechte Flügel ist dabei, zu siegen“. Wenn der gegnerische Feldherr nicht in Sichtweite ist, so soll er rufen: „der General des Feindes ist tot“. In der antiken Literatur, namentlich in den Sammlungen mit dem Titel *Strategemata* (Kriegslisten) findet man viele Beispiele dieser Strategie.⁴² Man kann hier von einer „Rhetorik des Erfolges“ oder einer „Rhetorik des Sieges“ reden. Worauf es bei dieser Rhetorik ankommt, macht Livius⁴³ klar: Als die Römer im Gebiet der Volsker wegen ihrer geringen Zahl zu verlieren drohten, gebrauchte der Konsul eine rettende Lüge⁴⁴, indem er rief, die Feinde hätten sich auf dem andern Flügel zur Flucht gewandt. Dadurch ermutigt griffen die Römer aufs neue an „und während sie zu siegen glaubten, siegten sie wirklich“. Durch den Glauben an den Sieg wurde der Sieg Wirklichkeit. In

⁴⁰ So z.B. G. FRIEDRICH, Phil, 106: „Der Abschnitt ist gefüllt mit Ausdrücken aus dem politischen und militärischen Leben. Das ist eine Sprache, die die alten Soldaten in Philippi verstehen.“ J. GNILKA, Phil, 97: „Man ist ... versucht, Paulus mit einem Befehlshaber zu vergleichen, der vorhat, seine Truppen zu inspizieren, und wenn ihm das nicht möglich ist, wenigstens gute Nachrichten über den Kampf zu empfangen.“ Ähnlich G.F. HAWTHORNE, Phil, 1983, 54–55. Den Nachweis im einzelnen, daß Paulus hier eher militärische Sprache als Wettkampfvokabular verwendet, versucht E.M. KRENTZ, *Military Language*, 105–127, zu erbringen; vgl. zu den einzelnen Begriffen auch das von seinem Schüler T.C. GEOFFRION, *Purpose*, 35–82, zusammengestellte Material. Seine Schlußfolgerung lautet: „Many of the terms, their cognates, and general concepts found in verses 27–30 are found repeatedly in historical accounts of political and military conflicts. Particularly noteworthy, however, is the fact that clusters of similar concepts occur in *speeches* of encouragement or instruction given by commanders to their troops, especially when the citizens or soldiers appear intimidated or discouraged.“ Anders z.B. V.C. PFITZNER, *Paul*, 76.109.114–118.158; P. WICK, *Philippenerbrief*, 169–171; vgl. zu dieser Diskussion jetzt auch M. THELBE, *Paul*, 246–250.

⁴¹ *Military Language*, 114.

⁴² Z.B. FRONTINUS, *Strategemata*, I,11,7.14; II,4,1.11; II,7,10–11. Weiteres bei W. PETERS, *Untersuchungen*, 209.

⁴³ *Ab urbe condita* II,64,6.

⁴⁴ „salubre mendacium“.

der Form der *militia spiritualis* findet man die Rhetorik des Erfolges auch in der philosophischen Literatur. So schreibt Seneca in seiner Trostschrift an Polybius:

"Was bedeutende Feldherren tun, wenn die Lage heikel ist, nämlich Optimismus mit Absicht vorzutäuschen und die schwierige Situation mit angedeuteter Heiterkeit zu verbergen, damit nicht die Soldaten, wenn sie die niedergedrückte Stimmung ihres Generals sehen, auch selber schlappmachen - das mußt auch du jetzt tun."⁴⁵

In diesen Texten ist die Rhetorik des Erfolges ein wesentlicher Teil der Kriegsrhetorik. Aber auch außerhalb eines solchen Kontextes, und zwar überall, wo es sich um einen Wettbewerb – sei es sportlich, geschäftlich oder religiös – handelt, ist sie zu finden, sowohl damals wie heute.⁴⁶ In Phil 1,12–26 hat diese Rhetorik die Funktion, die schwache Position des Apostels in eine starke zu verwandeln. Der Apostel befindet sich in der Haft. Am Ort seiner Gefangenschaft hat er nicht nur Freunde, sondern auch Feinde. Der Fortgang des Evangeliums scheint bedroht. Der Apostel antwortet darauf mit Erfolgsberichten, um damit der Gemeinde in Philippi Mut einzuflößen.

In 1,12–26 ist die militärische Terminologie nicht dominierend. Immerhin gibt es einige Elemente, die man in diesem Lichte betrachten kann. So tritt die Wortgruppe *προκόπτω/προκοπή* außerhalb des Neuen Testaments manchmal in einem militärischen Kontext auf und bezeichnet dort das Aufrücken der Truppen bzw. den Erfolg im Krieg.⁴⁷ Wenn man die Erwähnung des Prätoriaums⁴⁸ in V. 13 im Kontext des sonstigen militärischen und politischen Vokabulars des Briefes betrachtet,⁴⁹ bekommt sie ein besonderes Gewicht. Aber auch unabhängig von solchem Nachweis ist die Verbindung von 1,12 mit 1,27ff. über 1,25 erlaubt. *Mit seiner Erfolgsnachricht über den Fortschritt des Evangeliums in 1,12 will Paulus die Gemeinde als Kampfesgenossin ermuntern und stärken.* Mit dem Begriff ‚Rhetorik des Erfolges‘ soll keineswegs gesagt sein, daß die Berichte des Apostels über seine Lage reine

⁴⁵ Ad Polybium de consolatione V,4; Übersetzung M. Rosenbach.

⁴⁶ Ein Beispiel aus der modernen Zeit: „If you desire to bolster morale with a victory and if there are no victories, then ignore your defeats and create a victory in your dictaphone“, L.W. DOOB, Propaganda, 305.

⁴⁷ Z.B. Jos. Ant 3,42; 2Makk 8,8; PGieß I 27,7: „εὐαγγελίζονται τὰ τῆς νείκης αὐτοῦ καὶ προκοπῆς“ (auf die Bedeutung dieser Stelle für Phil 1,12 weist auch C. SPICQ, Lexique, 1322, hin); weitere Belege bei G. STÄHLIN, *προκοπή*, 705.

⁴⁸ Wenn der Brief in Rom geschrieben ist, denkt Paulus beim *praetorium* an die kaiserliche Garde, wenn er in einer anderen Stadt gefangen war, sind mit diesem Begriff die Bewohner des Statthalterpalastes gemeint; vgl. W. BAUER, Wörterbuch, 1398.

⁴⁹ Zur Bedeutung der Wortgruppe *πολιτεύεσθαι/πολίτευμα* (1,27; 3,20) für die politische Färbung des Philipperbriefes s. R. R. BREWER, *Politheuesthe*, 76–83; E.M. KRENZ, *Military Language*, 114–116; L. BORMANN, *Philippi*, 217–219; P. PILHOFER, *Philippi*, 118–139; M. TELLBE, *Paul*, 239–243.

Erfindungen sind, wohl aber, daß sie die Funktion dieser Rhetorik haben und dadurch auch gefärbt sind.

3.1.1.3. Hyperbolische Sprache

Paulus konkretisiert⁵⁰ den Fortschritt des Evangeliums in doppelter Weise:

a. Einmal ist „im ganzen Prätorium und bei allen übrigen“ seine Gefangenschaft in Christus bekannt geworden. Wie immer man den Satz ὥστε τοὺς δεσμούς μου φανεροὺς ἐν Χριστῷ γενέσθαι im Einzelnen übersetzt, die Intention der Aussage kann in diesem Zusammenhang nur sein, daß seine Gefangenschaft zur Bekanntmachung Christi diene.⁵¹ Hyperbolisch spricht Paulus von dem ‚ganzen‘ Prätorium und ‚allen‘ übrigen. Wir wissen nicht, welche konkrete Wirklichkeit dahinter steht,⁵² aber *die hyperbolische Sprache hat eine klare Funktion innerhalb der Rhetorik des Erfolges*. Paulus verwendet sie gern, wenn es um die Ausbreitung des Evangeliums geht.⁵³

b. Sodann besteht der Fortschritt des Evangeliums darin, daß die Mehrzahl der Brüder am Ort seiner Gefangenschaft aus seiner Situation Mut geschöpft haben,⁵⁴ furchtlos das Evangelium zu verkündigen. Mit τοὺς πλείονας und περισσοτέρως setzt der Apostel die hyperbolische Sprache fort. Die Furchtlosigkeit wird von Paulus besonders durch die Häufung der verwandten Begriffe πεποιθότας, τολμᾶν und ἀφόβως unterstrichen. Zu beachten ist die paradoxe Formulierung: Nicht etwa erleichternde Umstände in der Haft oder die Aussicht auf einen positiven Ausgang des Prozesses, sondern die Haft des Apostels als solche hat die Furchtlosigkeit der Brüder zur Folge. Daß die irdische Unterdrückung nur geistliche Entfaltung in sich tragen kann, ist

⁵⁰ ὥστε ist explikativ zu verstehen.

⁵¹ Vgl. J.B. LIGHTFOOT, Phil, 86: „‘have become manifest in Christ’, i.e. ‚have been seen in their relation to Christ, have borne testimony to the Gospel“; W. SCHENK, Phil, 134: „Sieht man von der Zwangsvorstellung ab, daß ἐν Χριστῷ eine ‚Formel‘ sei, und erkennt man aus dem Kontext, daß dadurch hier das Voranstehende προκοπή τοῦ εὐαγγελίου kontextsynonym aufgenommen und nachfolgend durch τὸν λόγον λαλεῖν weitergeführt wird, so ist Χριστός nur (wie V. 15.17.18) Metonym für den Inhalt der Evangeliumsformel: Die Haft hat in der Christusverkündigung ihren Grund. Sie diene ‚zu ihrer Veröffentlichung‘.“

⁵² Zu weit geht auf jeden Fall K. BARTH, Phil, 20: „dieses Wort ... hat nicht nur Interesse, sondern *Glauben* gefunden.“ R. MARTIN, Phil, 72, versteht die Aussage buchstäblich und meint daraus ableiten zu können, daß der Brief nicht in Rom geschrieben ist, weil der Fall des Paulus unmöglich bei allen 9000 *praetoriani* bekannt sein konnte.

⁵³ 1Thess 1,8; vgl. Röm 15,17–20.

⁵⁴ τοῖς δεσμοῖς ist Dat. causae; vgl. M. ZERWICK, Graecitas, § 58: „τοῖς δεσμοῖς videtur indicare causam auctae activitatis missionariae ...“; ἐν κυρίῳ ist wahrscheinlich auf τῶν ἀδελφῶν und nicht auf πεποιθότας zu beziehen; zur Begründung s. vor allem SCHENK, Phil, 135.

eine der elementaren Paradoxien der Paulinischen Theologie.⁵⁵ In diesem Zusammenhang hat das Paradox zugleich eine paränetische Funktion. Ausdrücklich stellt der Apostel in 1,27–30 seine eigene jetzige Lage als Beispiel für die Gemeinde vor, der die Gnade verliehen worden ist, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden. In dieser Situation ermahnt er sie, sich nicht von den Widersachern einschüchtern zu lassen.⁵⁶ Die Gläubigen am Ort seiner Haft haben in diesem Rahmen die Funktion eines Beispiels dafür, wie man sich gerade angesichts politischer oder sozialer Bedrohung furchtlos in den Dienst des Evangeliums stellen kann. Auch in dieser Hinsicht gilt die Rhetorik des Erfolges der Ermutigung der Gemeinde in ihrem Kampf. Paulus hätte über seine Haft vieles und Verschiedenartiges erzählen können, aber sein einziges Kriterium, nach dem er die Information selektiert und gestaltet, ist die Frage, inwieweit sie dem Fortschritt der Gemeinde dienlich ist.

3.1.2. Glück im Unglück (1,15–18a)

3.1.2.1. Ein positives und ein negatives Beispiel

In V. 15–18a amplifiziert Paulus das bisher Gesagte, indem er in chiasmischer Weise unter den Brüdern, die ohne Furcht das Evangelium verkünden, zwei Gruppen unterscheidet. Mit *τινὲς μὲν ... τινὲς δὲ* führt er nicht zwei neue Gruppen ein, sondern macht eine Distinktion innerhalb der genannten Mehrzahl der Brüder.⁵⁷ Aus der Charakterisierung beider Gruppen geht hervor, daß ein Teil der Gläubigen am Ort der Gefangenschaft des Paulus dem Apostel nicht wohlgesinnt war. In der Beschreibung dieser Gruppe vermischen sich jedoch Tatsachenbeschreibung und Rhetorik, so daß es nur sehr beschränkt möglich ist, herauszufinden, was ihre eigentlichen Motive waren. Paulus charakterisiert die beiden Gruppen hauptsächlich „nach einem gegebenen ethischen Schema“.⁵⁸ Gegenüber der Motivation der ihm wohlgesinnten Gruppe, die er als „guten Willen“ und „Liebe“ kennzeichnet, nennt er die Motive der anderen Gruppe „Neid“, „Streitsucht“ und „Eigennutz“ und charakterisiert sie als „unlauter“. Im Laster- und Tugend-

⁵⁵ Vgl. Röm 5,3–5; 2Kor 5,7–18; 7,4; 8,2; 1Thess 1,6–7.

⁵⁶ 1,28.

⁵⁷ Grammatikalisch ist es das Nächstliegende, die indefiniten Pronomina auf *τοὺς πλείονας τῶν ἀδελφῶν* als Antezedent zu beziehen. Da die in V. 15b genannte Gruppe sich in ihrer Motivation und Aktivität nicht von der „Mehrzahl der Brüder“ unterscheidet, bezeichnet das doppelte *καί* nicht „das *Hinzutreten von etwas Anderem an anderen* Subjecten“ (H.A.W. MEYER, Phil, 32). Entweder dient es zur Verstärkung der Antithese (so M. DIBELIUS, Phil, 65) oder es kennzeichnet die folgenden Motive als „Nebenmotive“ (so SCHENK, Phil, 138).

⁵⁸ E. LOHMEYER, Phil, 44–45.

katalog Gal 5,19–23 werden ἔρις, ἐριθειῖαι und φθόνοι als Werke des Fleisches der ἀγάπη als Frucht des Geistes gegenübergestellt und, wie Jak 3,13–17 zeigt, gehört auch der Begriff ἀγνός einem solchen Zusammenhang an. Es handelt sich bei der Charakterisierung der gegnerischen Gruppe um eine stereotype Beschreibung, mit der Paulus sie disqualifizieren und – wenigstens was ihr Verhalten ihm gegenüber betrifft – als sarkisch kennzeichnen will. Über die wirklichen Motive dieser Gruppe läßt sich daraus nichts entnehmen. Anders steht es mit dem in den Partizipialsätzen ausgedrückten Aspekt des Gegensatzes: Die ihm wohlgesinnte Gruppe weiß, daß er in seiner Gefangenschaft „zur Verteidigung des Evangeliums bestimmt ist“, während die anderen meinen, ihm „in seiner Haft Trübsal bereiten zu können“. Während Paulus in ersterem Fall ein sachliches Argument nennt – die Bewertung seiner Haft –, disqualifiziert er auch hier die Meinung seiner Gegner, einmal, indem er sie durch den Gegensatz εἰδότες – οἴομενοι als irrtümlich kennzeichnet, und sodann, indem er ihre Meinung ins Persönliche zieht und auf die unlautere Absicht, ihm in seiner Haft Trübsal zu bereiten, reduziert. Wenn es einen sachlichen Kern in diesen Qualifizierungen gibt, dann ist es wohl die unterschiedliche Beurteilung seiner Haft: Während die eine Gruppe seine eigene Sicht teilt, die Haft stehe im Dienste des Evangeliums, bestreitet die andere dies offenbar. Über ihre tatsächlichen Gründe kann man nur spekulieren. Ob man einen Zusammenhang mit anderen Charakterisierungen von gläubigen Gegnern im Philipperbrief⁵⁹ herstellen darf, bleibt unsicher.⁶⁰

Weshalb hält der Apostel es für nötig, den Philippern über diesen Aspekt seiner Lage am Ort der Haft zu berichten? Nirgends geht hervor, daß es in Philippi eine ähnliche kritische Haltung zur Haft des Apostels gab.⁶¹ Denkbar ist, daß der Apostel auf mögliche Gerüchte über seine umstrittene Position replizieren wollte. Jenseits des Spekultativen jedoch liegt die Feststellung, daß die Thematik von 1,15–17 sich eng mit der Paränese 1,27–2,4 berührt. Dieser Abschnitt ist das paränetische Pendant der Bitte um die Zunahme der Liebe in 1,9. Paulus ruft die Gemeinde auf, einmütig – also nicht διὰ φθόνον καὶ ἔριον – im Dienste des Evangeliums zu streiten und sich durch Liebe (ἀγάπη) und Demut statt durch Eigennutz (ἐρίθεια) leiten zu lassen und ihm damit in seiner Haft Freude – also keine θλίψις – zu bereiten. Mit der Beschreibung der Gruppen am Ort der Haft gibt Paulus also der Gemeinde ein Modell dafür, wie sie sich im Mitstreiten für das Evangelium zu benehmen hat und wie sich ihre προκοπή konkret gestalten soll. Wie auch in den folgenden Teilen des

⁵⁹ 2,21; 3,2–4.18–19.

⁶⁰ Einen Überblick über die neueren Forschungsmeinungen geben G.F. HAWTHORNE, Phil, 35–36; P.T. O'BRIEN, Phil, 102–105 und D. PETERLIN, Letter, 36–37.

⁶¹ Anders W. SCHMITHALS, Paulus, 54 Anm. 45; G. BAUMBACH, Frage, 255f.; PETERLIN, Letter, 35–40.

Briefes bedient Paulus sich dabei des antithetischen Modells.⁶² Die Auffassung der Gegner am Orte seiner Haft modelliert er so, daß sie als Kontrastbild für das Benehmen der Philipper dienen kann. Auch hier gilt, daß Paulus die Information über seine Lage nur soweit und nur in der Gestalt gibt, als sie dem Fortschritt der Gemeinde dienlich ist.

Man hat oft einen Widerspruch darin gesehen, daß die Gegner, deren Motive durch Neid und Streitsucht Paulus gegenüber gekennzeichnet sind, doch im Vertrauen auf seine Fesseln das Evangelium verkünden. Dieser vermeintliche Widerspruch war oft der Hauptgrund dafür, die beiden Gruppen V. 15–17 nicht als Subgruppen der in V. 14 genannten „Mehrzahl der Brüder“ zu betrachten, sondern auf einen anderen Personenkreis zu beziehen. Der Widerspruch besteht jedoch nur dann, wenn man in beiden Angaben historische Fakten finden will. In der rhetorischen Strategie des Paulus sind beide Daten gut vereinbar. Ob die zunehmende Verkündigung am Ort seiner Haft tatsächlich durch die Haft und den Prozeß des Paulus bedingt war, wissen wir nicht, es gehört jedoch zur Rhetorik des Erfolges des Apostels, diesen Zusammenhang herzustellen. Ob die Gegner tatsächlich durch Neid und Streitsucht getrieben wurden, wissen wir nicht, es gehört jedoch zur Rhetorik des Apostels, die Motive der Gegner zu einem Kontrastmodell für seine Paränese zu modellieren.

3.1.2.2. „Ende gut, alles gut“

In V. 18 zieht Paulus das Fazit: auf welche Weise auch immer – ob zum Vorwand oder in Wahrheit – auf jeden Fall wird Christus verkündet und das ist ein Grund zur Freude. Diese Zeilen dienen ganz der Strategie der Rhetorik des Erfolges. Faktisch ist die Lage des Paulus nicht gerade rosig: Er befindet sich nicht nur in Haft, am Ort seiner Haft ist zudem ein Teil der Gläubigen ihm gegenüber nicht wohlgesinnt. In einem anderen Kontext hätte Paulus die Gegner wahrscheinlich ebenso scharf verurteilt, wie er es z.B. in 3,2–3 und 3,18–19 tut. An anderer Stelle im gleichen Brief – das gilt auch, wenn man Teilungshypothesen anhängt – schildert Paulus seine Lage so dramatisch, daß er am Ort seiner Haft außer dem Timotheus keinen von gleicher Gesinnung hat, weil alle anderen ihre eigene Sache suchen, nicht die Jesu Christi (2,20). *In unserem Zusammenhang aber, wo er die Rolle des die Kampftruppen ermunternden Anführers angenommen hat, verwandelt sich für ihn alles Unglück in Glück.*

Mit V. 18a bringt Paulus den Gedankengang zu einer gewissen Abrundung. Seine These, seine Lage habe zum Fortschritt des Evangeliums geführt, hat er erläutert, indem er die verschiedenartige Weise, in der das

⁶² Vgl. STOWERS, *Friends*, 114–115; WANSINK, *Christ*, 140.

geschah, dargestellt hat. Der siebenfach – in jedem Vers – in Varianten wiederholte Refrain lautet: „Christus wird verkündigt“.

3.2. Der künftige Erfolg (1,18b–26)

3.2.1. Der Sieg des Evangeliums in Leben und Tod des Apostels (1,18b–20)

Hatte Paulus bis jetzt seine gegenwärtige Lage geschildert, von V. 18b an wendet er sich der Zukunft zu. Futurische Verbformen⁶³ bilden neben anderen in die Zukunft weisenden Wörtern⁶⁴ das Gerüst des Abschnittes 1,18a–26.⁶⁵ Das Thema der Freude an Anfang und Ende dieses Abschnitts bildet eine *inclusio*. Schon an diesem Thema wird klar, daß auch in diesen Versen τὰ κατ' ἐμέ auf τὰ περὶ ὑμῶν ausgerichtet ist. Die jetzige und zukünftige Freude des Apostels (V. 18) hat die Freude der Gemeinde (V. 25) im Auge.

Paulus setzt die Rhetorik des Erfolges jetzt unter Aufnahme eines Schriftzitates fort: „Ich weiß, daß mir dies zum Heil ausgehen wird.“⁶⁶ Man soll nicht zuviel aus dem Kontext des ursprünglichen Zitats in Phil 1 hineininterpretieren.⁶⁷ Paulus stellt sich selbst nicht als der leidende Gerechte dar, der seine Unschuld Gott und seinen Freunden gegenüber verteidigen muß. In der Darstellung des Paulus steht die persönliche Integrität und Gerechtigkeit kaum zur Debatte. Er betrachtet in diesem Zusammenhang seine Gefangenschaft nur unter dem Aspekt seiner Beauftragung, der Verkündigung des Evangeliums. Die Frage, die er sich hier stellt, ist nicht: werde ich als ein Gerechter oder als Sünder erscheinen?⁶⁸, sondern: wird durch die Gefangenschaft mein Auftrag, Christus zu verkündigen, erfüllt werden können? Wenn auch manche am Ort seiner Haft daran zweifeln, ob er tatsächlich „zur Verteidigung des Evangeliums bestimmt“ sei, für Paulus selbst ist das kein Diskussionsgegenstand. Den Begriff σωτηρία sollte man hier deshalb auch nur unter diesem Aspekt sehen. Was Paulus konkret mit dem ersten ὅτι-Satz in V. 19 meint, expliziert er in dem zweiten ὅτι-Satz: Er weiß, daß ihm dies zum Heil ausgehen wird, weil er erwartet und hofft,⁶⁹ daß

⁶³ χαρήσομαι, ἀποβήσεται, αἰσχυνθήσομαι, μεγαλυνθήσεται, αἰρήσομαι, μενῶ, παραμενῶ

⁶⁴ ἀποκαραδοκία, ἐλπίς, παρουσία, εἰς, ἵνα.

⁶⁵ Vgl. SCHENK, Phil, 130–131.

⁶⁶ Hiob 13,16.

⁶⁷ Anders z.B. R.B. HAYS, Echoes, 22: „By echoing Job's words, Paul the prisoner tacitly assumes the role of righteous sufferer, as paradigmatically figured by Job.“

⁶⁸ Vgl. Hiob 13,18 LXX.

⁶⁹ Die beiden Aktionsnomina ἀποκαραδοκία und ἐλπίς können verbal aufgelöst werden, etwa: „ὥς καὶ ἀποκαραδοκῶ καὶ ἐλπίζω“ (LOHMEYER, Phil, 53 Anm. 1). „So entsprechen sie kontextsemantisch dem (πεποιθῶς) οἶδα von V. 19“ (SCHENK, Phil, 144).

er in nichts zuschande werde, sondern daß in aller Offenheit Christus an seinem Leib, sei es durch Leben oder durch Tod, groß werden wird. Beim ‚Großwerden‘ Christi wird man an die Ausbreitung der Christusbotschaft denken müssen.⁷⁰ Das ‚Heil‘ besteht an dieser Stelle nicht in der eschatologischen Rechtfertigung des Paulus im Sinne von Phil 3,9, auch nicht in seiner Freilassung aus der Haft, sondern in der Erfüllung des missionarischen Auftrags des Apostels, im Fortschritt des Evangeliums. In den Augen des Apostels steht nicht er vor Gericht, sondern das Evangelium. Der Sieg des Evangeliums ist auch sein Sieg als Apostel Jesu Christi und Anwalt des Evangeliums.

Essentiell für das Heil ist, daß das ‚Großwerden‘ Christi bzw. die Ausbreitung der Christusbotschaft ἐν πάσῃ παρρησίᾳ geschieht. Ein Bezug dieser Wendung auf die in V. 14 genannten Aspekte des Vertrauens, des Muts und der Furchtlosigkeit ist nicht auszuschließen, an dieser Stelle liegt der Akzent jedoch weniger auf der subjektiven Haltung des Apostels als vielmehr auf dem offenen und öffentlichen Charakter der Verkündigung trotz des Widerstandes.⁷¹ Wenn man die oben schon angedeuteten politischen Aspekte des Philipperbriefes beachtet, wird man auch die von Haus aus politische Färbung des Begriffes παρρησία in Betracht ziehen dürfen. Die Gefangenschaft des Paulus als solche versetzt das Evangelium in die politische Sphäre. Die Tatsache, daß seine Fesseln in Christus „im ganzen Prätorium“ bekannt geworden sind, ist, wie gesagt, nicht ohne Relevanz. Wenn Christus ἐν πάσῃ παρρησίᾳ groß werden wird, dann bedeutet das, daß das himmlische πολίτευμα⁷² auf Erden sichtbar wird. In diesem πολίτευμα haben die Bürger das Recht der freien Rede. Völlig realisiert wird dieses πολίτευμα erst dann, wenn „in dem Namen Jesu sich beugen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“⁷³ und die Herrschaft Jesu uneingeschränkt anerkannt wird.

⁷⁰ Mit SCHENK, Phil, 148–149: „... so fordert der Gesamtzusammenhang, eine Synonymensprechung von εἰς προκοπὴν τοῦ εὐαγγελίου V. 12 und μεγαλυνθήσεται Χριστός V. 20 anzunehmen“. Vgl. auch A. SCHLATTER, Phil, 64–65; K. BARTH, Phil, 28.

⁷¹ Nicht Paulus, sondern Christus ist das Subjekt des Satzes. Die παρρησία ist denn auch Objekt der Erwartung und der Hoffnung. Abgesehen von diesem Kontext ist nach LOUW/NIDA, Lexicon, 338, das Syntagma „ἐν παρρησίᾳ“ ein idiomatischer Ausdruck mit der Bedeutung „in an evident or publicly known manner“. Vgl. zu dieser Interpretation auch EWALD, Phil, 83–84; LOHMEYER, Phil, 54–55; K. BARTH, Phil, 28; GNILKA, Phil, 68; D.E. FREDRICKSON, ΠΑΡΡΗΣΙΑ, 172.

⁷² Vgl. 1,27; 3,20.

⁷³ 2,10.

Paulus fügt dem hinzu, daß das Heil „durch euer Gebet und die Gewährung⁷⁴ des Geistes Jesu Christi“ bewirkt wird. Aus der Tatsache, daß der Apostel beide Elemente mit derselben Präposition (διὰ) verbindet, darf man ableiten, daß sie für ihn untrennbar zusammengehören,⁷⁵ etwa in dem Sinne, daß die Gewährung des Geistes eine Folge des Gebets der Gemeinde ist. Die Gabe des Geistes ist konkret auf die Ermöglichung des Großwerdens Christi durch den Apostel ἐν πάσῃ παρρησίᾳ zu beziehen. Daß der Geist gerade angesichts öffentlicher Widerstände die Kraft ist, die zu einem freimütigen und offenen Auftreten befähigt, ist eine verbreitete urchristliche Anschauung.⁷⁶

Auch in diesem Abschnitt ist die Rhetorik des Erfolges vorherrschend: Was auch immer auf irdischem Niveau geschieht, sogar wenn der Apostel zum Tode verurteilt wird, es wird ihm zum Heil ausgehen. Auch hier spricht Paulus nicht nur über sich, sondern hat zugleich den Fortschritt der Gemeinde im Auge, wie man aus den klaren Bezügen zur Paränese des folgenden Abschnittes ableiten darf: 1. Wenn man Röm 15,30 hinzuziehen darf, kann man das Gebet der Gemeinde als ein Element des „Mitkämpfens für den Glauben des Evangeliums“⁷⁷ betrachten. 2. Wie nach 1,19–20 die σωτηρία im Großwerden Christi durch den Apostel ἐν πάσῃ παρρησίᾳ besteht, so ist nach 1,28 die Tatsache, daß die Gemeinde sich nicht von den Widersachern einschüchtern läßt, ein Zeichen ihrer σωτηρία. 3. So wie Paulus in der Kraft des Geistes seinen Kampf führt, so soll die Gemeinde „in einem Geiste“ stehen.⁷⁸

3.2.2. Die Wahl zwischen zwei Vorteilen (1,21–24)

In den folgenden Versen erläutert Paulus seine Erwartung, daß Christus an seinem Leibe durch Leben oder Tod groß werden wird. Zunächst formuliert er in der Form eines synthetischen Parallelismus eine explizierende These: „Denn mir ist das Leben Christus und das Sterben Gewinn“.⁷⁹ Einerseits soll

⁷⁴ Zu dieser Übersetzung von ἐπιχορηγία s. FEE, Phil, 132–134; DERS., Presence, 740–741: „... the meaning ‚help‘ despite Bauer’s *Lexicon* and many recent commentators to the contrary, seems to be an invented meaning for which no known lexical evidence can be mustered in support.“

⁷⁵ ZERWICK, Graecitas, § 138.

⁷⁶ Vgl. Mk 13,11Parr; Apg 4,8.13.30–31; 6,10.15; 7,55; Eph 6,19–20; 2Tim 4,16f.; dazu G.W.H. LAMPE, Martyrdom.

⁷⁷ Phil 1,27.

⁷⁸ Wahrscheinlich denkt Paulus bei der Wendung „ἐν ἐνὶ πνεύματι“ an die Befähigung durch den göttlichen Geist; vgl. FEE, Presence, 743–746.

⁷⁹ Zu den mit V. 21b verwandten griechisch-hellenistischen Formulierungen s. D.W. PALMER, „To Die Is Gain“; S. VOLLENWEIDER, Waagschalen, 103–111; STRECKER/SCHNELLE, Neuer Wettstein, II/1, 656–661.

man bei einer solchen rhetorisch bedingten Formulierung⁸⁰ nicht allzu spitzfindig in der Auslegung sein. Allgemein gesprochen sind Leben und Tod ja für Paulus beide auf Christus bezogen und beide in Christus ein Gewinn.⁸¹ Andererseits gilt es, die Explikation dieses Satzes, die Paulus in den folgenden Versen gibt, zu beachten.

Zunächst formuliert er in V. 22a den Vorteil, der das Bleiben im Fleische für ihn hat: es bedeutet für ihn „Frucht des Werkes“.⁸² Mit καρπός ist hier wie in 1,11 und 4,17 der „wachsende eschatologische Profit und Ertrag“ gemeint.⁸³ Der Apostel wird seine Missionsarbeit fortsetzen und während seiner Lebenszeit, vor allem aber am Tag des Herrn deren Früchte ernten können. Wenn man V. 21 als eine Explikation von V. 20 und V. 22a als eine Explikation von V. 21a betrachten darf, wird man „τὸ ζῆν“ in V. 21 auf das irdische Leben des Apostels beziehen⁸⁴ und bei „Christus“ eher an die Christusverkündigung als an die Bedeutung Christi für Paulus persönlich denken müssen.⁸⁵ In dem ganzen Abschnitt 1,12–26 schildert der Apostel seine irdische Existenz nur unter dem Aspekt seiner Verkündigungstätigkeit.

Der Leser erwartet nun eine ähnliche Erläuterung von V. 21b, etwa in welcher Hinsicht auch der Tod des Apostels dem Großwerden Christi und dem Fortschritt des Evangeliums dienen wird. Hier aber stockt Paulus und formuliert zunächst in der Form einer *dubitatio* seine Verlegenheit angesichts der Wahl zwischen beiden: „So weiß ich nicht, was ich wählen soll. Von beiden Seiten werde ich nämlich bedrängt.“ Die Form der *dubitatio* hat hier die Funktion, die Leser intensiver am Denkprozeß zu beteiligen. Wenn man

⁸⁰ Rhetorische Elemente sind: Parallelismus membrorum, Ellipse, Assonanz und Alliteration.

⁸¹ Vgl. Röm 14,8; Phil 3,8–11.

⁸² Nicht καί, sondern τοῦτο leitet die Apodosis ein. Die entscheidenden Argumente nennt FEE, Phil, 144 Anm. 25: 1) „the τοῦτο in the second clause is emphatic, and thus seems more likely to point to the option itself ... 2) the καί that begins the next clause does not function well as a ‚then,‘ and has no analogies in the Pauline corpus.“

⁸³ So SCHENK, Phil, 151; anders BORMANN, Philippi, 154–155.

⁸⁴ Die Struktur des Abschnitts spricht meines Erachtens entscheidend für diese Interpretation:

²⁰ διὰ ζωῆς		A
	διὰ θανάτου	B
²¹ τὸ ζῆν		A'
	τὸ ἀποθανεῖν	B'
²² τὸ ζῆν ἐν σαρκί		A''
²³	τὸ ἀναλῦσαι	B''
²⁴ τὸ δὲ ἐπιμένειν [ἐν] τῇ σαρκί		A'''

Anders z.B. O. SCHMITZ, Verständnis; P. EWALD, Phil, 85; M. DIBELIUS, Phil, 67–68; P. HOFFMANN, Toten, 292–295; P. SIBER, Leben, 88–89; J. GNILKA, Phil, 70–71.

⁸⁵ Mit MICHAELIS, Phil, 24–25.

den pragmatischen Aspekt von V. 22b–24 beachtet, ist die Frage, ob Paulus eine wirkliche Wahl hat, bzw. ob *αἰρήσομαι* hier ‚wählen‘ oder ‚bevorzugen‘ bedeutet, müßig. Der Apostel spielt im Dienste seiner Rhetorik die Rolle einer Person, die die Wahl hat.⁸⁶ Zur Form der *dubitatio* gehört auch das Stocken des Gedankenganges. Erst dann folgt die vollständige Alternative, jedoch unter einem anderen Gesichtspunkt als der Leser aufgrund des Vorhergehenden erwarten konnte. Er formuliert den Gewinn des Sterbens nicht als einen missionarischen, sondern als einen persönlichen Gewinn und die Fortsetzung des irdischen Lebens als einen Vorteil für die Gemeinde. Für ihn selbst ist das Sterben weitaus besser, denn es bedeutet aus dem Fleische erlöst und mit Christus zu sein. Im Fleische bleiben ist für ihn persönlich zwar nachteiliger, es ist aber notwendiger „um euretwillen“ (V. 24). Die paränetische Bedeutung dieser Alternative ist nicht zu übersehen: Die Einheit, zu der Paulus die Gemeinde in 1,27–2,4 aufruft, bedeutet konkret, daß „einer den anderen in Demut höher hält als sich selbst, so daß ein jeder nicht auf das Eigene achtet, sondern jeder gerade auf das der anderen.“ Das Beispiel des Christus, das Paulus anschließt,⁸⁷ verdeutlicht aufs neue, was Paulus hier an seinem eigenen Beispiel demonstrieren wird: So wie Christus sich dafür entschieden hat, nicht in seiner himmlischen Existenz zu verbleiben, sondern die irdische Gestalt angenommen hat, so steht der Apostel vor der Wahl zwischen der himmlischen Existenz mit Christus und der irdischen Existenz im Dienste anderer. Erst im folgenden Vers wird er zum Ausdruck bringen, daß auch für ihn nur die zweite Möglichkeit in Betracht kommt. In diesen Versen lenkt Paulus also die Argumentation von der *προκοπή* des Evangeliums zu dem Aspekt der *προκοπή* der Gemeinde, die im folgenden den Hauptakzent bekommt, und exemplifiziert das an sich selbst.

Daß Paulus dem Sterben hier die Bedeutung eines Lebens mit Christus gibt, hat in der Forschungsgeschichte die Frage nach einem möglichen Wandel in den eschatologischen Erwartungen und nach dem religionsgeschichtlichen Hintergrund dieser Aussage des Apostels

⁸⁶ Vgl. FEE (Phil, 147) über V. 23a: „Despite the strong verb, this is purely hypothetical – and theological and paradigmatic.“; WANSINK, Christ, 118: „he uses the verb *αἰρήσομαι* and, by doing so, presents himself as an example for his factious sisters and brothers, thereby initiating the pattern of ‚life for others‘ which subsequently runs throughout the epistle.“; der pragmatische Charakter von V. 22–24 wird völlig verkannt von A.J. DROGE, *Mori Lucrum*, der V. 22 so buchstäblich nimmt, daß er darin den Gedanken an einen Selbstmord findet; vgl. auch A.J. DROGE/J. D. TABOR, *Noble Death*, 119–125; WANSINK, Christ, 119–124, der den rhetorischen und paradigmatischen Charakter von 1,18b–26 unterstreicht, schließt sich trotzdem der These von Droge – sei es auch in abgeschwächter Form – an; vgl. zu diesem Thema auch VOLLENWEIDER, *Waagschalen*, 111–114, und HOLLOWAY, *Consolation*, 114f.

⁸⁷ 2,5–11.

hervorgerufen.⁸⁸ In erster Linie sollte man jedoch die *Funktion* dieser Aussage in unserem Text betrachten. Sowohl innerhalb der Rhetorik des Erfolges als auch innerhalb der paränetischen Ausrichtung dieses Abschnittes hat sie eine klare Funktion. Gewiß ist dem Apostel, daß ihm seine jetzige Lage, sei es durch einen Freispruch, sei es durch ein Todesurteil, zum Heile ausgehen wird. Heil ist der Tod als schlafähnlicher Wartezustand bis zur Auferstehung kaum. Paulus löst diese Schwierigkeit, indem er die zeitliche Distanz überbrückt und das Sterben und die Vereinigung mit Christus zusammenrückt.⁸⁹ Etwas Ähnliches tut er in 2Kor 5: auch dort beschreibt er die Überkleidung mit der himmlischen Behausung und das Daheim-Sein beim Herrn, das man aufgrund anderer Aussagen des Apostels als die Auferstehungsrealität betrachten würde, in der Weise, daß man den Eindruck bekommen kann, sie geschehe sofort nach dem Tode.⁹⁰ So wie dort diese Akzentuierung die Funktion hat, „die überschwengliche Kraft Gottes“ in der jetzigen Todesrealität der Gläubigen herauszustellen, so dient sie an unserer Stelle dazu, die Gewißheit der σωτηρία auch im Todesurteil auszudrücken. Dazu kommt, daß der Vorteil des Sterbens, so wie Paulus ihn hier formuliert, eine Kontrastfunktion hat. Erst im Lichte des Vorteils der Herrlichkeit des Seins mit Christus wird die Schwere der Wahl für die irdische Existenz für andere deutlich. Es handelt sich bei dieser Vorstellung also um eine rhetorisch bedingte Akzentuierung.⁹¹ Von einer allmählichen Entwicklung im Paulinischen Denken – etwa von jüdisch-apokalyptischen zu mehr hellenistisch gefärbten Vorstellungen – zu sprechen,⁹² gibt die Formulierung

⁸⁸ Zur Forschungsgeschichte, s. HOFFMANN, Toten, 3–22.

⁸⁹ Nach W. MICHAELIS, Phil, 26, ist in 1,23 „die Auferstehung nicht ausgeschlossen, sondern eingeschlossen.“ J.N. SEVENSTER, Bemerkungen, 296, schließt die Möglichkeit nicht aus, daß Paulus hier proleptisch von der Herrlichkeit des Tages des Herrn spricht. Nach SCHENK, Phil, 156, liegt in 1,23 eine „verkürzte Perspektive vor“; ihm zufolge ist der Satz nicht eine Beschreibung des Zwischenzustandes, sondern eine „Zielpunkt-aussage, die von dem jetzt schon geschenkten ἀρραβών her auf die Endvollendung hinblickt ...“ Um zu einer solchen Aussage zu gelangen braucht man jedoch nicht wie SCHENK, 155, es tut, den partizipialen Satz als Protasis und die mit καί eingeleitete Wendung als Apodosis zu betrachten.

⁹⁰ Dazu P. HOFFMANN, Toten, 253–285.

⁹¹ Auch G. BAUMBACH, Zukunftserwartung, 451–454, weist auf die Situationsgebundenheit von 1,23 hin.

⁹² So in neuerer Zeit wieder U. SCHNELLE, Wandlungen, 47: „Diese einschneidende Veränderung der Situation des Apostels spiegelt sich in einem Zurücktreten der apokalyptischen Elemente bei der Schilderung der Endereignisse und damit verbunden der Aufnahme hellenistischer Begrifflichkeit und der Tendenz zum Dualismus und zur Individualisierung wieder. Insbesondere Phil 1,23 bestätigt diese Linie.“ Phil 1,23 ist ihm zufolge keine „Gelegenheitsformulierung“, sondern „Zielpunkt einer folgerichtigen Entwicklung.“ Zur Frage der hellenistischen Begrifflichkeit in Phil 21–23 s. J. DUPONT, ΣΥΝ ΧΡΙΣΤΩΙ, 173–183; zur Kritik an dessen Deutung s. A. FEUILLET, Mort du Christ, 502–509; HOFFMANN, Toten, 296–301.

kaum Anlaß. Aus dem übrigen Brief geht hervor, daß Paulus genau wie in seinen früheren Briefen an die nahe Parusie und an die zukünftige Auferstehung und Verwandlung glaubt.⁹³ An sich ist es nicht auszuschließen, daß der Apostel Traditionen über einen Zwischenzustand, eine himmlische Existenz zwischen dem Tod und der Auferstehung, kannte.⁹⁴ Aber abgesehen davon, ob die einschlägigen jüdischen Vorstellungen ganz vergleichbar sind,⁹⁵ bleibt die Frage, weshalb der Apostel eine solche Vorstellung nur hier, und nicht etwa in 1Thess 4 und 1Kor 15 aktualisiert. Man kann also auch sagen, daß wir uns hier auf einem für uns nicht völlig durchschaubaren Grenzgebiet zwischen rhetorischer Kreativität und vorgegebenen Vorstellungen bewegen.⁹⁶

3.2.3. *Der Ausgang des Prozesses und der Fortschritt der Gemeinde (1,25–26)*

Aufgrund dieser Abwägung kommt Paulus sodann zu der Überzeugung, daß er am Leben bleiben wird „zu eurem Fortschritt und eurer Glaubensfreude“. Anscheinend geht er davon aus, daß Gott aufgrund der vorhergehenden Überlegungen diese Wahl für ihn treffen wird. Mit diesem Ergebnis lenkt Paulus wieder zurück zum Thema von 1,12: So wie seine jetzige Lage in allgemeinem Sinne dem Fortschritt des Evangeliums gedient hat, so kann seine zukünftige Lage nur dem Fortschritt der Gemeinde dienen. Der dominierende Aspekt im ganzen Abschnitt ist der Erfolg seines Missionsauftrages. Ein Todesurteil gehört zwar zu den Möglichkeiten, aber abgesehen

⁹³ Vgl. 1,6.10; 3,11.20–21; 4,6.

⁹⁴ Dazu HOFFMANN, Toten, 287–320; GNILKA, Phil, 88–93.

⁹⁵ Nach MÜLLER, Phil, 65, schließt die apokalyptische Konzeption der bereits himmlisch existenten Gemeinde der Gerechten nicht ohne weiteres die Erwartung ein, daß für den jetzt lebenden Gerechten eine vorzeitige, mit seinem Tode eintretende Aufnahme in den Himmel möglich ist.

⁹⁶ Oft wird zur Erklärung von Phil 1,23 auch die Vorstellung des Sonderschicksals der Märtyrer herangezogen; so z.B. in der neueren Literatur U. KELLERMANN, Auferstanden, 109–112; J. BECKER, Auferstehung, 44–45; DERS., Paulus, 474f.; MÜLLER, Phil, 64–69. Ob Paulus eine solche gekannt hat, scheint mir jedoch mehr als fraglich. So ist 2Makk 7,36 eine zu schwache Basis für die These, die Märtyrer seien sofort nach ihrem Tode in den Himmel auferstanden. In dem Satz „οἱ μὲν γὰρ νῦν ἡμέτεροι ἀδελφοὶ βραχὺν ὑπενέγκαντες πόνον ἀνάου ζωῆς ὑπὸ διαθήκην θεοῦ πεπτώκασιν“ kann man den Genitiv ἀνάου ζωῆς sowohl zu πόνον als auch zu ὑπὸ διαθήκην θεοῦ ziehen; in beiden Fällen kann man den Satz genauso gut auf die Verheißung des zukünftigen Lebens beziehen. Das νῦν bezieht sich nicht auf die Gegenwart des ewigen Lebens, sondern auf die Tatsache, daß die Brüder jetzt gefallen sind (gegen KELLERMAN, a.a.O., 80; MÜLLER, a.a.O., 66). 4Makk, in dem die Vorstellung der Aufnahme der Märtyrer in den Himmel nach dem Tode deutlicher zu finden ist, ist etwa ein halbes Jahrhundert später als die Briefe des Paulus geschrieben und kann deswegen nicht als Beweis dienen.

davon, daß er auch dem einen Platz in seiner Siegesgewißheit geben kann, verwendet er diese Möglichkeit in seiner Argumentationsstrategie doch nur als Kontrast.

Ziel des Fortschritts der Gemeinde ist ihr Ruhm.⁹⁷ Der Apostel betrachtet sich selbst als Instrument oder Grund des Ruhmes: Durch ihn,⁹⁸ und zwar dadurch daß er wieder zur Gemeinde kommen wird, wird der Ruhm überreich werden. In 2,16 drückt er die Bedeutung dieses Ruhmes für sich selbst unmißverständlicher aus: Der Fortschritt der Gemeinde ist ihm zum Ruhm für den Tage Christi und er bestätigt, daß der Apostel nicht umsonst gelaufen ist oder sich umsonst abgemüht hat. Am Tag des Herrn wird er die „Frucht des Werkes“⁹⁹ ernten. In dem Fortschritt des Evangeliums und dem Fortschritt der Gemeinde steht die apostolische Existenz auf dem Spiel. In der Rhetorik des Erfolges geht es nicht nur um den Erfolg des Evangeliums und der Gemeinde, sondern auch um den des Apostels.¹⁰⁰

4. Phil 1,12–26 und die Struktur des Briefes

Wenn man die Frage nach der Stellung und Funktion von 1,12–26 innerhalb des Briefes als Ganzem stellt, gibt es zwei verschiedene Grundmodelle, das epistolographische und das rhetorische.

Für das erste Modell nehme ich die Analyse von Loveday Alexander als Beispiel. Nach Alexander¹⁰¹ ist der Philipperbrief ein typisches Beispiel eines Familienbriefes oder eines Verbindungsbriefes,¹⁰² wofür es im profanen Bereich klare Parallelen gibt. Die Sache oder das Thema des Briefes besteht im wesentlichen im Austausch von Nachrichten zwischen dem Absender und den Adressaten: es geht um die Verstärkung des Familienbandes. Paulus folgt im Philipperbrief der Struktur eines solchen Briefes:

⁹⁷ ὑμῶν ist Gen. subj.

⁹⁸ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ist zum Verb zu ziehen; mit der Wendung ἐν ἐμοί wird das Instrument bzw. der Grund des Überreichwerdens des Ruhmes bezeichnet.

⁹⁹ 1,22.

¹⁰⁰ P.A. HOLLOWAY, *Consolation*, 101–119, identifiziert in Phil 1,12–26 fünf *topoi* der antiken Konsolationsliteratur. Mehrere davon, z.B. der *topos* der Freude, überschneiden sich mit Elementen der persuasiven Strategie, die ich als *Rhetorik des Erfolges* bezeichne. In der Form der *militia spiritualis* findet sich die Rhetorik des Erfolges auch in der Konsolationsliteratur, z.B. in Seneca, *ad Polybium de consolatione* V,4.

¹⁰¹ L. ALEXANDER, *Letter-Forms*.

¹⁰² Diesen Begriff verwendet sie im Anschluß an H. KOSKENNIEMI, *Studien*, 107.

- | | | |
|---|-----------|---|
| A | 1,1–2 | Adresse und Grüße |
| B | 1,3–11 | Gebet für die Empfänger |
| C | 1,12–26 | Vergewisserung über den Absender |
| D | 1,27–2,18 | Bitte um Vergewisserung über die Adressaten |
| E | 2,19–30 | Information über die Bewegungen der
Zwischenpersonen |
| F | 4,21–22 | Grüße von und an Dritte |
| G | 4,23 | Abschließende Bitte um Wohlergehen |

Nur in Kap. 3 bricht Paulus nach Alexander aus dieser Struktur heraus und geht auf eine „Predigt aus der Ferne“ über.¹⁰³

Wenn man diese Struktur erkennt, braucht man nicht ein besonderes Problem wie eine häretische Gefahr oder einen ernsthaften Konflikt innerhalb der Gemeinde als Anlaß für den Brief anzunehmen. 1,12–26 ist Alexander zufolge nicht eine Einleitung zum eigentlichen Anliegen des Briefes, sondern ein wesentlicher Teil der ‚Sache‘ selbst.

Dieses Modell beschreibt meines Erachtens auf überzeugende Weise die elementare Struktur des Briefes. Es geht in dem Brief um die erneute Herstellung des Kontaktes und um den Austausch von Informationen über alle Beteiligten: den Apostel, die Gemeinde und die Zwischenpersonen. Das Modell läßt aber einen wesentlichen Aspekt des Briefes außer acht: Es handelt sich in diesem Brief nicht um einen durchschnittlichen Kontakt von Familienmitgliedern oder Freunden, sondern um die Verbindung eines Apostels Jesu Christi mit einer von ihm gestifteten Gemeinde. Die *προκοπή* des Evangeliums und der Gemeinde gehört wesentlich zu dieser Beziehung. Die Funktion eines großen Teils des Briefes kann man *response reinforcing* nennen.¹⁰⁴ Insoweit hat der Brief auch einen persuasiven Charakter.¹⁰⁵

Für mehrere Ausleger hat der persuasive Charakter des Briefes ein solches Gewicht, daß sie versuchen, den ganzen Brief nach der traditionellen *dispositio* einer Rede zu strukturieren. Das rhetorische Modell geht davon aus, daß Paulus im Philipperbrief auf ein bestimmtes Problem mit einer zentralen These und einer strukturierten Argumentation antwortet. Dieses Problem sieht man z.B. im Auftreten jüdisch-christlicher Missionare¹⁰⁶ oder in der Gespaltenheit der Gemeinde, wie Paulus sie in 4,2–3 anschnidet.¹⁰⁷ Bei der Struktur geht man von dem klassischen Schema *exordium, narratio,*

¹⁰³ A.a.O., 99.

¹⁰⁴ Dazu G.S. JOWETT/V. O'DONNELL, *Propaganda*, 25: „If the people in the audience already have positive attitudes towards a subject, the persuader reminds them about the positive attitudes and stimulates them to feel even more strongly by demonstrating their attitudes through specified forms of behaviour.“

¹⁰⁵ So auch FEE, *Phil*, 11; WANSINK, *Christ*, 106.117.

¹⁰⁶ So D.F. WATSON, *Rhetorical Analysis*, 58–59.

¹⁰⁷ So BLACK, *Structure*, 16.

propositio, *probatio* und *peroratio* mit seinen Varianten aus. In den meisten Fällen bekommt 1,12–26 die Funktion einer *narratio*, während man die *propositio* in 1,27–28 oder 1,27–30 findet.¹⁰⁸ In diesen Analysen hat 1,12–26 also eine vorbereitende Funktion: Paulus wolle hier z.B. „relevante Hintergrundinformation“ geben oder sich selbst als glaubwürdig darstellen und so den Affekt des ἤθος bewirken.¹⁰⁹ Die eigentliche These des Briefes folgt nach diesem Modell erst in 1,27.

Die Versuche, den ganzen Brief nach der rhetorischen *dispositio* zu strukturieren, können meines Erachtens kaum überzeugen,¹¹⁰ sie enthalten mit Bezug auf unseren Text jedoch einen Kern von Wahrheit. Einerseits bildet die Information über die Lage des Apostels und den Fortschritt des Evangeliums ein selbständiges Thema neben der Paränese für die Gemeinde, der Information über die Zwischenpersonen und dem Dank für die überbrachte Gabe. Andererseits gibt der Apostel nur soviel Informationen über den Fortschritt des Evangeliums in seiner Situation als es der Paränese dienlich ist. Insoweit hat 1,12–26 innerhalb der Struktur des Briefes eine Stellung, die mit der einer *narratio* einer Rede vergleichbar ist. Mit den Worten „wandelt nur würdig des Evangeliums“ (1,27a) faßt Paulus seine ganze Paränese 1,27–2,18 und 3,1–3,21 in einem Satz zusammen. Alles folgende kann man als Amplifikation dieses Satzes auffassen. Insoweit ist 1,27a mit einer *propositio* – nicht des Briefes als Ganzem, sondern des paränetischen Teiles – vergleichbar. Wenn man die *narratio* in weitestem Sinne als „eine zum Überreden nützliche Darlegung eines tatsächlichen oder scheinbar tatsächlichen Vorgangs“ versteht,¹¹¹ hat der Bericht über die Lage des Apostels und den Fortschritt des

¹⁰⁸ Die Forschungslage ist nicht gerade ermutigend: R.C. SWIFT, *Theme*, 241, vermischt in unklarer Weise die epistolographische mit der rhetorischen Analyse, wenn er in bezug auf 1,12–26 sagt: „this section bears striking resemblance to what Greco-Roman rhetoricians refer to as the *narratio* of an epistle“ (!). Nach WATSON (*Analysis*, 61–67; ähnlich T.C. GEOFFRION, *Purpose*, 172–182) ist 1,12–26 eine persönliche *narratio* als Teil des *exordiums* 1,3–26, während 1,27–30 die *narratio* bildet, die zugleich die *propositio* enthält; ich sehe jedoch weder exordiale Elemente in V. 12–26 noch narrative Elemente in 1,27–30. Völlig unverständlich ist mir G. BLOOMQUIST, *Function*, 147–157, der 1,12–14 als *narratio*, 1,15–18a als *partitio* und 1,18b–26 als *confirmatio* betrachtet. Nach BLACK, *Structure*, 46, und B. WITHERINGTON, *Friendship*, 42–55, bildet 1,12–26 die *narratio* und 1,27–30 die *propositio*.

¹⁰⁹ So BLACK, *Structure*, 47–48.

¹¹⁰ Ein kritische Besprechung dieser Versuche gibt REED, *Analysis*, 154–166; seine Schlußfolgerung lautet: „The larger argumentative strategies of the letter can be explained by studying the epistolary formulas and linguistic structure, without appealing to theories of *dispositio* in the rhetorical handbooks.“ (166); vgl. DERS., *Rhetorical Categories*, 304–308.314–322.

¹¹¹ Quintilianus, *Inst orat* IV,2,31: „*narratio est rei factae aut ut factae utilis ad persuadendum expositio*“; Übersetzung H. Rahm. Zu den verschiedenen Definitionen einer *narratio* vgl. J. MARTIN, *Rhetorik*, 75–79.

Evangeliums am Ort seiner Haft eine Funktion, die mit der einer *narratio* innerhalb einer traditionellen *dispositio* vergleichbar ist: Fast alle Elemente dieses Berichts sind der mit 1,27 beginnenden Paränese dienlich.¹¹²

Literatur

Kommentare

- BARTH, K.: Erklärung des Philipperbriefes, Zollikon-Zürich 1947
CAIRD, G.B.: Paul's Letters from Prison, NCB, Oxford 1976
DIBELIUS, M.: An die Thessalonicher I-II. An die Philipper, HNT 11, Tübingen ³1937
EWALD, P.: Der Brief des Paulus an die Philipper, KNT 11, 3. Aufl. besorgt von G. Wohlenberger, Neudruck, Leipzig/Erlangen 1923
FEE, G.D.: Paul's Letter to the Philippians, NIC(NT), Michigan 1995
FRIEDRICH, G.: Der Brief an die Philipper, in: H.W. Beyer u.a., Die kleineren Briefe des Apostels Paulus, NTD 8, Göttingen 1968
GNILKA, J.: Der Philipperbrief, HThK 10/3, Freiburg u.a. ⁴1987
HAUPT, E.: Der Brief an die Philipper, in: Ders., Die Gefangenschaftsbriefe, KEK, 8. und 9. Abt., 8. bzw. 7. Aufl., Göttingen 1902
HAWTHORNE, G.F.: Philippians, WBC 43, Waco 1983
LIGHTFOOT, J.B.: Saint Paul's Epistle to the Philippians, London ³1873
LOHMEYER, E.: Der Brief an die Philipper, KEK IX., Göttingen ¹²1961
MARTIN, R.: Philippians, TNTC, London, repr. 1994
MEYER, H.A.W.: Kritisch exegetisches Handbuch über die Briefe Pauli an die Philipper, Kolosser und an Philemon, KEK, 7. Abt., 4. Aufl., Göttingen, 1874
MICHAELIS, W.: Der Brief des Paulus an die Philipper, ThHK 11, Leipzig 1935

¹¹² Manche Autoren, die nur epistolographische Kategorien verwenden, kommen sachlich zu einem ähnlichen Ergebnis. So hat nach FEE, Phil, 2–4.10–12, der Brief den doppelten Charakter eines Freundschaftsbriefes und eines paränetischen Briefes. Für 1,12–26 bedeutet das, daß Paulus hier einerseits, wie es in einem Freundschaftsbrief üblich ist, über seine Lage berichtet, daß er diesen Bericht andererseits aber paradigmatisch gestaltet. Nach REED, Analysis, 289–291, hat 1,12–26 innerhalb der Briefstruktur einerseits eine selbständige Funktion als *disclosure*, und ist andererseits das Verhältnis zwischen 1,12–26 und 1,27–30 als das zwischen *background* und *petition* zu betrachten.

- MÜLLER, U.B.: Der Brief des Paulus an die Philipper, ThHK 11/1, Leipzig 1993
- O'BRIEN, P.T.: The Epistle to the Philippians, NIGTC, Grand Rapids 1991
- SCHENK, W.: Die Philipperbriefe des Paulus, Stuttgart 1984
- SCHLATTER, A.: Die Briefe and die Thessalonicher, Philipper, Timotheus und Titus, Erläuterungen zum NT 8, Stuttgart 1950
- VINCENT, M.R.: Critical and Exegetical Commentary on the Epistles to the Philippians and to Philemon, ICC, Edinburgh 1897

Lexika und Grammatiken

- BAUER, W. Griechisch-deutsches *Wörterbuch* zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, 6.Aufl., bearbeitet von K.U.B. ALAND ... unter besonderer Mitwirkung von V. REICHMANN, Berlin/ New York, 1988
- LOUW, J.P./NIDA, E.A.: Greek-English *Lexicon* of the New Testament based on Semantic Domains I, New York 1988
- SPICQ, C.: *Lexique* Théologique du Nouveau Testament, Fribourg 1991
- STRECKER G./SCHNELLE, U.: (Hgg.) *Neuer Wettstein*. Texte zum Neuen Testament aus Griechenland und Hellenismus, Bd. II/1, Berlin New/York 1996
- ZERWICK, M.: *Graecitas Biblica*, SPIB 92, Rom ⁵1966

Sonstige Sekundärliteratur

- ALEXANDER, L.: Hellenistic *Letter-Forms* and the Structure of Philippians, JSNT 37 (1989), 87-101
- BAUMBACH, G.: Die *Frage* nach den Irrlehrern in Philippi, Kairos 13 (1971), 252-266
- BAUMBACH, G.: Die *Zukunftserwartung* nach dem Philipperbrief in: R. Schnackenburg u.a. (Hg.), Die Kirche des Anfangs (FS H. Schürmann), Freiburg u.a. 1977, 435-457
- BECKER, J.: *Paulus*, der Apostel der Völker, Tübingen 1989
- BECKER, J.: *Auferstehung* der Toten, SBS 82, Stuttgart, 1976
- BLACK, D.A.: The Discourse *Structure* of Philippians. A Study in Text-linguistics, NT 37, 1995, 16-49.

- BLOOMQUIST, G.: *The Function of Suffering in Philippians*, JSNT.S 78, Sheffield 1993
- BORMANN, L.: *Philippi: Stadt und Christengemeinde zur Zeit des Paulus*, NT.S 78, Leiden u.a., 1995
- BREWER, R.R.: The Meaning of *Politheuesthe* in Philippians 1,27, JBL 78 (1954), 76-83
- CAPPER, B.J.: Pauls *Dispute* with Philippi: Understanding Paul's Argument in Phil 1-2 from his Thanks in 4,10-20, ThZ 49 (1993), 193-214
- DOOB, L.W.: *Propaganda. Its Psychology and Technique*, New York 1935
- DROGE, A.J.: *Mori Lucrum. Paul and Ancient Theories of Suicide*, NT 30 (1988), 278-286
- DROGE, A.J./TABOR, J.D.:
A Noble Death, San Francisco 1992
- DUPONT, J.: *ΣΥΝ ΧΡΙΣΤΩΙ. L'union avec le Christ suivant Saint Paul*, Bruges u.a. 1952
- FEE, G.D.: *God's Empowering Presence*, Peabody 1994
- FEUILLET, A.: *Mort du Christ et mort du chrétien d'après les épîtres Pauliniennes*, RB 66 (1959), 481-513
- FITZGERALD, J.T.: Art: Epistle to the *Philippians*, AncBDict V, 318-326
- FREDRICKSON, D.E.: *ΪΑΡΡΗΣΙΑ* in the Pauline Epistles, in: J.T. Fitzgerald (Hg.), *Friendship, Flattery, and Frankness of Speech*, NT.S. 82, Leiden u.a. 1996, 163-183
- FEUILLET, A.: *Mort du Christ et mort du chrétien d'après les épîtres Pauliniennes*, RB 66 (1959), 481-513
- GARLAND, D.E.: *The Composition and Unity of Philippians*, NT 27 (1985), 141-173
- GEOFFRION, T.C.: *The Rhetorical Purpose and the Political and Military Character of Philippians. A Call to Stand Firm*, Lewiston N.Y. u.a 1993.
- GUNTHER, J.J.: *St. Paul's Opponents and their Background*, NT.S. 35, Leiden, 1973
- HAYS, R.B.: *Echoes of Scripture in the Letters of Paul*, New Haven 1989
- HOFFMANN, P.: *Die Toten in Christus*, Münster 1966
- JEWETT, R.: *Conflicting Movements in the Early Church as Reflected in Philippians*, NT 12 (1970), 362-390
- HOLLOWAY, P.A.: *Consolation in Philippians. Philosophical Sources and Rhetorical Strategy*, SNTS.MS 112, Cambridge 2001
- JOWETT, G.S./O'DONNELL, V.:
Propaganda and Persuasion, Beverly Hills 1986
- KELLERMANN, U.: *Auferstanden in den Himmel*, SBS 95, Stuttgart 1979

- KOSKENNIEMI, H.: *Studien zur Idee und Phraseologie des griechischen Briefes bis 400 n.Chr.*, AASF, B/102,2, Helsinki 1956
- KRENTZ, E.M.: *Military Language and Metaphors in Philippians*, in: B.H. McLean (Hg.), *Origins and Method* (FS J.C. Hurd), JSNT.S 86, Sheffield 1993, 105-127
- KÜMMEL, W.G.: *Einleitung in das Neue Testament*, Heidelberg, ¹²1983
- LAMPE, G.W.H.: *Martyrdom and Inspiration*, in: W. Horbury/B. McNeil (Hg.), *Suffering and Martyrdom in the New Testament* (FS G.M. Styler), Cambridge 1981, 118-135
- MARTIN, J.: *Antike Rhetorik. Technik und Methode*, München 1974
- MULLINS, T.Y.: *Formulas in New Testament Epistles*, JBL 91, 1972, 380-390
- MULLINS, T.Y.: *Disclosure. A Literary Form in the New Testament*, NT 7 (1964-65), 44-50.
- MURPHY-O'CONNOR, J.: *Paul. A Critical Life*, Oxford 1996
- PALMER, D.W.: *"To Die Is Gain"* (Philippians 1,21), NT 17 (1975), 208-218
- PETERLIN, D.: *Paul's Letter to the Philippians in the Light of Disunity in the Church*, NT.S 79, Leiden u.a.1995
- PETERMAN, G.W.: *Paul's Gift from Philippi*, MSSNTS 92, Cambridge 1997
- PETERS, W.: *Untersuchungen zu Onasander*, Bonn 1972
- PFITZNER, V.C.: *Paul and the Agon Motif*, NT.S. 16, Leiden 1967
- PILHOFER, P.: *Philippi. I: Die erste christliche Gemeinde Europas*, WUNT 87, Tübingen 1995
- REED, J.T.: *A Discourse Analysis of Philippians*, JSNT.S 136, 1997
- REED, J.T.: *Using Ancient Rhetorical Categories to Interpret Paul's Letters: a Question of Genre*, in: S.E. Porter/Th H. Olbright, *Rhetoric and the New Testament*, JSNT.S, 90, 292-324
- SAMPLEY, P.: *Pauline Partnership in Christ*, Philadelphia 1980
- SCHMITHALS, W.: *Paulus und die Gnostiker*, ThF 35, Hamburg-Bergstedt 1965
- SCHMITZ, O.: *Zum Verständnis von Philipper 1,12*, in: A. Deissman/H. Windisch (Hrsg.), *Neutestamentliche Studien*. FS G. Heinrici, Leipzig 1914, 155-169
- SCHNELLE, U.: *Einleitung in das Neue Testament*, UTB 1830, Göttingen ²1996
- SCHNELLE, U.: *Wandlungen im paulinischen Denken*, SBS 137, Stuttgart 1989
- SEVENSTER, J.N.: *Einige Bemerkungen über den 'Zwischenzustand' bei Paulus*, NTS 1 (1954-55), 291-296
- SIBER, P.: *Mit Christus Leben*, AThANT 61, Zürich 1971

- STÄHLIN, G.: Art. προκοπή κτλ., ThWNT VI, 703-719
- STOWERS, S.K.: *Friends and Enemies in the Politics of Heaven. Reading Theology in Philippians*, in: J.M. Bassler (Hg.), *Pauline Theology*, Vol I, Minneapolis 1995, 105-121
- SWIFT, R.C.: *The Theme and Structure of Philippians*, BS 141 (1984), 234-254
- TELLBE, M.: *Paul between Synagogue and State. Christians, Jews, and Civic Authorities in 1Thessalonians, Romans, and Philippians*, CB, NTSeries 34, Stockholm 2001
- VATZ, R.E.: *The Myth of the Rhetorical Situation*, *Philosophy and Rhetoric* 6 (1973), 154-161
- VOLLENWEIDER, S.: *Die Waagschalen von Leben und Tod*, ZNW 85 (1994), 93-115
- WALTER, N.: *Die Philipper und das Leiden*, in: R. Schnackenburg u.a. (Hg.), *Die Kirche des Anfangs* (FS H. Schürmann), Freiburg u.a. 1977, 417-433
- WANSINK, C.S.: *Chained in Christ. The Experience of Rhetoric of Paul's Imprisonment*, JSNT.S 130, Sheffield 1996
- WATSON, D.F.: *A Rhetorical Analysis of Philippians and its Implications for the Unity Question*, NT 30 (1988), 57-88.
- WICK, P.: *Der Philipperbrief*, BWANT 135, Stuttgart u.a., 1994, 89-96
- WHITE, J.L.: *Introductory Formulae in the Body of the Pauline Letter*, JBL 90 (1971), 91-97
- WITHERINGTON, B.: *Friendship and Finances in Philippi*, Valley Forge 1994

